

Markgrafendomuseum Ansbach Kaspar-Hauser-Platz 1, 91522 Ansbach
Erwachsene 3,50 € / ermäßigt 2 € | **Schulklassen frei**

Kostenfrei buchbare Angebote für Gruppen:

RUNDGANG (1 h) – Di-So 10-17 Uhr möglich; buchbar über:
0151-4635 46 16 oder **ns-forschung@bezirk-mittelfranken.de**

RUNDGANG MIT WORKSHOP (2,5 h) – 10 bis 12:30 Uhr zu folgenden
Terminen möglich: 23., 25. September und 6., 9., 14., 16., 20., 21.,
27., 30. Oktober 2026; buchbar über: **0911-81 007 40** oder
info@dokupaed.de (DoKuPäd – Pädagogik rund um das Dokumenta-
tionszentrum, Kreisjugendring Nürnberg-Stadt)

Mittwoch, 16. September 2026, 17 Uhr:

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Begrüßung durch Peter Daniel Forster, Bezirkstagspräsident und
Thomas Deffner, Oberbürgermeister der Stadt Ansbach

Grußwort von Dr. Matthias Keilen, Vorstand Bezirkskliniken Mittelfranken

Einführung durch Katrin Kasparek M.A., wiss. Mitarbeiterin Bezirksheimat-
pflege des Bezirks Mittelfranken

VORTRAG „Die Aktion ‚T4‘ in Bayern

Referent: Nikolaus Braun M.A., Leiter Bezirksarchiv Oberbayern

Ort: Gemeindezentrum St. Johannes, Schaitberger Straße 8, Ansbach

im Anschluss Ausstellungsbesuch und kleiner Empfang im Markgrafendomuseum

Anmeldung erforderlich bis 31. August 2026: bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de



INFORMATIONEN ZUR AUSSTELLUNG

Über 7.600 Menschen aus bayerischen Heil- und Pflegeanstalten wur-
den 1940 und 1941 während der „Aktion T4“ in nationalsozialistischen
Tötungsanstalten ermordet. An sie erinnert die Wanderausstellung
„Ermordet in Grafeneck, Hartheim und Pirna-Sonnenstein - Die Opfer
der ‚Aktion T4‘ aus Bayern“. Sie erzählt 14 Lebensgeschichten von bay-
erischen Opfern, die als vermeintlich lebensunwert ermordet wurden.
Gleichzeitig beleuchten die Biografien Aspekte der Stigmatisierung
und Verfolgung von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen und
psychischen Krankheiten im Nationalsozialismus. Weitere Tafeln ordnen
die NS-Krankenmorde der „Aktion T4“ historisch ein.

Die Wanderausstellung ist eine Produktion der Stiftung Sächsische
Gedenkstätten/Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein, des Lern- und Gedenk-
ortes Schloß Hartheim und der Gedenkstätte Grafeneck e. V.

BEGLEITPROGRAMM

Sonntag, 20. September 2026, 14 Uhr: **FÜHRUNG** durch die Ausstellung

Keine Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 8. Oktober 2026, 19 Uhr: **VORTRAG „Die Diakonissenan-
stalt Neuendettelsau und ihre Verstrickung in die NS- ‚Euthanasie‘“**

Referent: Matthias Honold M.A., Leiter Zentralarchiv Diakoneo

Ort: Gemeindezentrum St. Johannes, Schaitberger Straße 8, Ansbach

Keine Anmeldung erforderlich

Sonntag, 25. Oktober 2026, 14 Uhr: **FÜHRUNG** an Gedenkorte im
Bezirksklinikum Ansbach mit Opfergedenken

Treffpunkt: Pforte Bezirksklinikum Ansbach, Feuchtwanger Straße 38

Keine Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 29. Oktober 2026, 19 Uhr: „Weil es etwas mit uns
macht...“ ein **GESPRÄCHSABEND** mit Angehörigen von Opfern der

NS-„Euthanasie“ mit Dr. Sibylle von Tiedemann, Gedenkinitiative für die
NS-„Euthanasie“-Opfer / München und mit Angehörigen von Opfern

Ort: Behringersaal im Behringershof, Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, Ansbach

Keine Anmeldung erforderlich

ERMORDET IN GRAFENECK, HARTHEIM UND PIRNA-SONNENSTEIN

DIE OPFER DER „AKTION T4“ AUS BAYERN

SONDERAUSSTELLUNG IM MARKGRAFENMUSEUM ANSBACH

Mittwoch, 16. September 2026 bis Sonntag, 1. November 2026

Öffnungszeiten: Di-Fr 12-17 Uhr, Sa-So 10-17 Uhr





MARGARETHA ESCHERICH

Margaretha Escherich, geb. Forster, wurde am 6. September 1891 im oberfränkischen Kleingeseesee geboren.

Sie heiratete 1923 den Landwirt Johann Brandmüller. In die Ehe brachte sie ein Mädchen mit. Der gemeinsame Sohn starb im Alter von drei Jahren. Auch Johann Brandmüller starb bald und die Schwiegerfamilie vertrieb Margaretha und ihre Tochter vom Hof.

1928 heiratete Margaretha den Häusler Johann Georg Escherich, mit dem sie einen Sohn bekam. Sie führten ein bescheidenes Leben.

1932 wurde Margaretha Escherich fälschlich des Diebstahls bezichtigt. Die Ermittlungen beunruhigten sie so sehr, dass sie vor Verzweiflung aus einem Fenster sprang. Daraufhin wurde sie in die Anstalt Ansbach gebracht und blieb acht Jahre dort. Ihr Mann ließ sich von ihr scheiden.

Am 3. Dezember 1940 wurde Margaretha Escherich nach Hartheim verlegt und ermordet. Da die Familie die Urne nicht zur Bestattung anforderte, wurde diese zusammen mit insgesamt über 450 weiteren Urnen aus Tötungsanstalten der „T4“ auf den Nürnberger Westfriedhof geschickt und dort in einer Sammelgruft bestattet.



OSWALD FEIS

Der am 17. August 1872 in Deidesheim (Pfalz) geborene Jude Oswald Feis war über viele Jahrzehnte eine Person des öffentlichen Lebens in seiner Heimatstadt. Bis zur Weltwirtschaftskrise führte er gemeinsam mit seinem Bruder Richard das elterliche Weingut mit der Weingroßhandlung „Louis Feis“.

Seit 1905 gehörte Oswald Feis dem Stadtrat von Deidesheim an. Seinem politischen Engagement setzten die Nationalsozialisten 1933 ein Ende. Das verbliebene Vermögen wurde den Brüdern im Rahmen der „Arisierungen“ genommen.

Im Frühjahr 1939 forderte der NSDAP-Kreisleiter Hieronymus Merkle öffentlich, beide mittlerweile pflegebedürftigen Brüder Feis in eine Anstalt einzuweisen. Oswald Feis wurde im März 1939 in Frankenthal aufgenommen und im September 1939 kriegsbedingt in die Heil- und Pflegeanstalt Ansbach überstellt. Von dort aus brachte man ihn am 13. September 1940 mit 15 weiteren jüdischen Pfinglingen nach Egfling-Haar. Oswald Feis wurde am 20. September 1940 nach Hartheim überstellt und in der Gaskammer ermordet.



ANNA KURZ

Die am 3. Juli 1881 in Großgründlach geborene Anna Weigel wuchs nahe Nürnberg auf.

Als junge Frau erlebte sie starke Erregungszustände. Gegen den Willen der Eltern heiratete sie 1903 den Schuhmacher Konrad Kurz und brachte zwei Kinder zur Welt. Die Ehe war nicht glücklich. Der Ehemann arbeitete nicht, trank viel und misshandelte seine Frau. 1909 geriet Anna Kurz nach einem Streit in einen manisch-erregten Zustand, woraufhin ein Arzt sie in die Kreisirrenanstalt Erlangen einwies.

In den folgenden Jahren kam es wiederholt zu Krankheitsschüben, zu manischen, aber auch zu depressiven Verstimmungen und zu Aufhalten im Krankenhaus Nürnberg sowie in der Anstalt Erlangen. Dazwischen gab es längere Zeiträume, in denen Anna Kurz außerhalb der Anstalt leben konnte. 1919 kam es zu einer Ehekrise. Der Ehemann erstritt vor Gericht die Scheidung aufgrund „fortwährender Geisteskrankheit“. 1927 erfolgte eine letzte Aufnahme in die Heil- und Pflegeanstalt Ansbach. Im Dezember 1940 wurde Anna Kurz nach Hartheim deportiert und dort ermordet.